

Mit seinem „Chopin-Tagebuch“ gelang Alexandre Tharaud ein Album, das auch einige Raritäten zu bieten hat.

DEUTSCHE WELLE


Alexandre Tharaud ist **Künstler des Monats** in DW-RADIO. Am 7. und 21. März 2010, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihm vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M.
Internet: www.dw-radio-m.de.

Pianist ohne Flügel

Der Franzose **Alexandre Tharaud** gehört zu herausragenden Pianisten seiner Generation. Große Bedeutung haben für ihn Chopins Werke, die ihn von klein auf begleiteten. Weshalb er keinen Flügel besitzt und warum er Chopins Musik mit Silben vertonte, erzählte er Mario-Felix Vogt beim Gespräch in Paris.

Manchmal massakrierte Mireille Chopins Walzer regelmäßig, spielte sie im Vierviertakt, hart und wie gehämmert. Die alte Pianistin erlebte der junge Alexandre Tharaud jede Woche, sie begleitete die Tanzkurse seiner Mutter. „Ich liebte Mireille abgöttisch, sie ließ mich jede Menge Komponisten entdecken.“ Neben den Walzern gehörten von Chopin die heutzutage kaum gespielten Eccosaisens dazu sowie die Nocturnes. Bereits in den ersten Jahren seines Klavierunterrichts merkte seine Lehrerin Carmen Taccon-Devenat, dass Chopins Stücke die Freude des jungen Alexandre an der Musik erhielten. Sie ließ ihn zunächst die Contredanse spielen – für Tharaud bis heute ein „selten eingespieltes Juwel“ – es folgten einzelne Mazurken, Walzer und auch die Etüden. Nach einigen Jahren beherrschte er das beliebte Fantasie-Impromptu, das zwar virtuos ist, jedoch trotzdem „für Kinderhände erreichbar. Ich spielte es bei jeder sich bietenden Gelegenheit jedem Menschen vor, der es hören wollte.“

Welches Stück des polnischen Meisters er auch wählte, auf eine Sache legte Madame Taccon-Devenat stets größten Wert: „Chopins Musik musste sprechen. Deshalb fügten wir jeder Note Wörter und Silben hinzu.“ Als Tharaud sich für die Aufnahmeprüfung am Conservatoire National in Paris vorbereitete, kam die zweite Ballade ins Spiel, ein kontrast-

reiches Stück mit lyrisch-pastoralen wie auch furiosen Themen. „Ich hatte einen Monat bei meiner Lehrerin in ihrem Landhaus verbracht, wo wir intensiv für die Prüfung gearbeitet hatten.“ Bevor er

Vor der Prüfung hielt seine Klavierlehrerin Tharauds zitternde Hände

am Tag der Prüfung an die Reihe kam, hielt sie seine zitternden Hände. Trotz seiner Nervosität bestand Alexandre die Aufnahmeprüfung und begann mit seiner Hochschulausbildung. Während seiner Konservatoriumszeit gehörte die rhapsodisch weit gespannte Fantasie op. 49 zu seinen favorisierten Chopin-Werken, am liebsten hätte er damals allerdings die berühmte erste Ballade gelernt – „ich hätte alles darum gegeben, sie spielen zu dürfen“ –, aber es wurde ihm verwei-

gert. Bis heute weiß er nicht, aus welchem Grund. Tharaud dachte jahrelang, dass er und die Ballade wohl „nicht füreinander geschaffen seien“. Nach längerer Pause entschloss er sich dennoch, das Stück endlich einzustudieren: „Ich brauchte 20 Jahre, bis ich Hand an sie legte. Als Leckerbissen!“

Weiterhin spielen Chopins Mazurken op. 17 Nr. 4, op. 7 Nr. 2 und op. 63 Nr. 3 sowie das Nocturne in Cis-Dur op. posthum eine wichtige Rolle in seinem Leben, da sie zu dem Wettbewerbsrepertoire gehörten, mit dem er sich mehrere Preise erspielte. Eine besondere Bedeutung hat auch das äußerst selten gespielte Largo in Es-Dur (im CD-Booklet fälschlicherweise als „Largo in c-Moll“ bezeichnet), das er bei der Beerdigung eines Angehörigen kennen lernte: „Ich

Zur Person

Alexandre Tharaud, geboren am 9. Dezember 1968 als Sohn eines Sängers und Operettenregisseurs und einer Tänzerin, bekommt seinen ersten Klavierunterricht bei der Marguerite-Long-Schülerin Carmen Taccon-Devenat. Sie versucht, ihm „Lektionen fürs Leben“ mit auf den Weg zu geben. Mit 14 Jahren beginnt er sein Studium am Pariser Konservatorium bei Germaine Mounier und wird 17-jährig mit dem Ersten Preis im Fach Klavier ausgezeichnet. Er perfektioniert sein Spiel bei Theodor Parakivesco und erhält wichtige Anregungen von Claude Helffer, Leon Fleisher und Nikita Magaloff. 1987 gewinnt er Preise beim Maria-Canals-Wettbewerb in Barcelona und sowie im italienischen Senigallia. Nachdem er 1989 beim ARD-Wettbewerb in München Zweiter wurde, entwickelte sich rasch seine internationale Karriere mit Konzerten in Europa, Japan und den USA. Alexandre Tharaud ist als Interpret auf keine bestimmte Epoche spezialisiert, einen Schwerpunkt bildet neben Chopin jedoch französische Musik. So spielte er Werke von Rameau, Couperin, Debussy und Satie ein sowie das mehrfach ausgezeichnete Gesamtklavierwerk von Ravel.

Neben solistischen Auftritten schätzt Tharaud auch die Kammermusik, die ihn mit Künstlern wie dem Geiger Pierre Amoyal, dem Flötisten Patrick Gallois und dem Cellisten Jean-Guihen Queyras verbindet.

Neue CD

Alexandre Tharaud – Journal intime: Klavierwerke von Frédéric Chopin (Balladen, Mazurken, Eccosaisen u. a.); Virgin/EMI CD 5099968556525

Termine

26.5. Rolandseck: Werke von Fauré, Ravel, Satie (Klavierduo mit Eric LeSage)

11.6. Bonn, Beethovenhalle: Klavierkonzerte von Ravel

Internet

www.alexandretharaud.com



hörte die Orgel einen erschütternden Trauermarsch spielen. Später erfuhr ich zu meinem Erstaunen, dass es ein Largo war, das Chopin original für Klavier geschrieben hatte.“

Alle bisher genannten Stücke finden sich auf seiner neuen Chopin-CD, und da jedes von ihnen mit einer bestimmten Station seines Lebens verbunden ist, nannte Alexandre Tharaud das Album „Journal intime“, zu Deutsch „Tagebuch“. Wer sein Chopin-Bild anhand von russischen Pianisten wie Vladimir Horowitz oder Andrej Gawrilow aufgebaut hat, muss sich bei Tharaud zuerst einmal umorientieren. Er ist ein typischer Vertreter der französischen Schule, sein Chopin ist fein, bisweilen von aristokratischer Distinguiertheit gekennzeichnet, strukturbewusst und sucht die große Linie. Er trumpft nicht pathetisch auf, spätromantisch verbrämter Titanismus ist seine Sache nicht. Die erste Ballade spielt Tharaud weitaus strenger als Krystian Zimerman in seiner von

zahlreichen Tempomodifikationen geprägten Einspielung aus dem Jahre 1987 bei der Deutschen Grammophon, versteht sie mit feinen Differenzierungen in der Piano- und Pianissimosphäre. In der zweiten Ballade erscheinen die Ausbrüche der Urgewalten in den Presto-Teilen, die sich bei Svyatoslav Richter und Andrej Gawrilow mit Blitz und Donner entladen, bei Tharaud kontrollierter, kultivierter und melodischer und dennoch leidenschaftlich.

Die heroischen Werke sind mit Sicherheit nicht die Stücke, mit denen er sich besonders identifiziert. Wer den freundlichen und bescheidenen 41-Jährigen einmal getroffen hat, fein und zart in Wesen wie Gestalt, der wird ihn mit diesen auch nicht in Verbindung bringen. Vielmehr liegt ihm die romanzenhafte Eleganz des berühmten Es-Dur-Nocturne, das von drittklassigen Pianisten leider allzu oft zu Tode sentimentalisiert wurde und wird. Unter Tharauds Händen gewinnt es seine Größe zurück. In seiner schlich-

ten und angenehm unsentimentalen Darstellung mit betörender Pianissimokultur wird es zum pianistischen Bettuhupferl für eine geistreiche Abendgesellschaft; das Gleiche lässt sich über seine Interpretation des Fantasie-Impromptu sagen. Tharauds packende, von revolutionärem Feuer durchglühte Darstellung der Fantasie zeigt dann, dass er auch slawisch-entfesselt zupacken und donnern kann – wenn er nur will. Lebendig und voller Witz versteht er hingegen die drei so originellen wie kurzen Eccosaisen. Diese würde man im Konzert gerne häufiger hören wie auch das sich als verdurter Trauermarsch präsentierende Largo in Es-Dur.

Eine Besonderheit gibt es aber im Leben von Alexandre Tharaud: Er hat kein Instrument bei sich zu Hause. Wie kommt das? „Früher, als ich noch einen Flügel in meiner Wohnung hatte, habe ich den ganzen Tag dort verbracht, ich habe gespielt oder improvisiert, aber selten ernsthaft geübt. Ohne Flügel zu Hause fühle ich mich besser. Ich übe in verschiedenen Pariser Wohnungen bei Freunden, bin dort alleine und übe ganz konzentriert, stelle mir aber vor, dass meine Freunde anwesend sind. Ich denke, es ist eine gute Idee, Privat- und Berufsleben voneinander zu trennen. Die Beziehung zwischen meinem Flügel und mir ist wie bei einem Paar, so erhalte ich mir das Verlangen nach der Musik.“ Und wie ist das, wenn er einmal Freunde zu sich einlädt? Möchte er dann nicht für sie spielen? „Nein. Die meisten meiner Freunde sind keine Musiker. Wenn ich sie treffe, dann möchte ich ihnen zuhören, was sie mir zu erzählen haben, und nicht für sie spielen.“

Bei Tharaud wird das Nocturne zum Betthupferl für eine geistreiche Abendgesellschaft

Stichwort

Eccosaise: Die Eccosaise ist ursprünglich ein schottischer Rundtanz im 3/2- oder 3/2-Takt mit Dudelsackbegleitung. Im Frankreich des 18. Jahrhunderts bezeichnete man damit eine lebhafteste Contredanse im 2/4-Takt. Instrumentale Eccosaisen schrieben vor Chopin Beethoven und Schubert.

Contredanse (deutsch: Kontratanz oder Kontertanz): Die Contredanse ist zunächst ein englischer Gruppentanz, der sich vom ländlichen Volkstanz zu einem beliebten Gesellschaftstanz des 17. und 18. Jahrhunderts entwickelte. In der Grundposition stehen sich die Tänzer paarweise gegenüber, daher der Name. Die Contredanse ist kein Paartanz, sondern betont die Gemeinsamkeit größerer Gesellschaften. Die Musik besteht aus achttaktigen Phrasen mit zumeist liedhaften Melodien. Neben Chopin schrieb Beethoven zwölf Werke dieser Gattung, eines davon bildet das Finale der „Eroica“-Sinfonie